

Statement

von

Dr. Reinhard Dörfler
Hauptgeschäftsführer
der
Industrie- und Handelskammer
für München und Oberbayern

anlässlich

der Pressekonferenz zur Vorstellung der Studie
„Biotechnologie- und Pharmastandort
München 2005“

am 26. April 2006, 10.30 Uhr
Clubraum

Erste Studie zum Biotechnologie- und Pharmastandort München vorgelegt

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum ersten Mal hat die IHK München zusammen mit der Landeshauptstadt München die Wirtschaftskraft der Biotechnologie- und Pharmaindustrie in der Region München untersucht. Die Bio^M AG hat für uns die Studie durchgeführt. Herr Dr. Wieczorek, Herr Professor Domdey und ich wollen Ihnen heute die erfreulichen Ergebnisse vorstellen.

Warum haben wir diese Studie in Auftrag gegeben? Wenn man von den Stärken des Wirtschaftsraumes München spricht, fallen einem schnell Schlagworte wie führender IuK-Standort, Medien- und Verlagsstadt oder auch Finanzplatz ein. Vor gut einem halben Jahr haben die Stadt München und wir uns über den Bereich Life Science in München unterhalten: Wir haben festgestellt, dass die Aktivitäten der Biotechnologieunternehmen durch die Arbeiten der Bio^M AG recht transparent sind. Doch welche Unternehmen noch zu diesem Segment gehören, und vor allem, wie stark die

Pharmaindustrie oder auch das Netz an Zulieferern im Großraum München ist, das war uns nicht so genau bekannt.

Betonen möchte ich, dass diese Studie bislang die einzige ist, die den Life Science Bereich in seiner Gesamtheit betrachtet. Dazu zählen wir folgende Branchen:

- Biotechnologieunternehmen,
- Pharmaunternehmen,
- Auftragsforschungsunternehmen; dies sind Unternehmen, die im Auftrag anderer Unternehmen klinische Studien durchführen,
- Zulieferer; berücksichtigt haben wir Zulieferer beispielsweise von Laborgeräten, aber nicht von EDV,
- Pharmagroßhändler,
- sonstige Life Science Unternehmen wie beispielsweise Hersteller von Nahrungsergänzungsmitteln sowie die Veterinärmedizin und
- Beratungsunternehmen.

Wegen ihrer großen Bedeutung im Bereich der Life Sciences haben wir auch die Forschungslandschaft in die Analyse einbezogen.

Untersucht haben wir die Planungsregion 14 sowie die Standorte Penzberg und Bernried. Die Planungsregion 14 umfasst die Stadt München sowie die Landkreise München, Freising, Ebersberg, Erding, Starnberg, Landsberg am Lech, Fürstenfeldbruck und Dachau.

München ist Top-Standort für Life Science Unternehmen

München ist mit 289 Unternehmen und 8 renommierten Forschungseinrichtungen einer der Top-Standorte für den Life Science Bereich in Europa. Über 25.500 Beschäftigte erwirtschafteten einen Umsatz von knapp 9 Milliarden Euro in 2005. Der größte Teil aller Mitarbeiter ist hoch qualifiziert: Über die Hälfte aller Beschäftigten in der Biotechnologie- und Pharmaindustrie sind Akademiker.

39 Prozent dieser Unternehmen haben sich in München angesiedelt, 61 Prozent im Landkreis oder Umland. Die untersuchten Branchen, die zu Life Science zählen, sind dabei sehr unterschiedlich strukturiert.

Den größten Anteil mit 115 Firmen stellt die Biotechnologie. In der Region München sitzen dabei einige der bedeutendsten Unternehmen Deutschlands wie Micromet, MorphoSys, MediGene, Willex und GPC Biotech. Internationale Biotechnologieunternehmen wie Amgen und BiogenIdec (beide mit Hauptsitz in den USA) sind hier mit ihren Niederlassungen präsent. Die meisten Unternehmen konzentrieren sich auf die Rote Biotechnologie, das heißt die Entwicklung von Arzneimitteln und Diagnostika. Damit ist an keinem anderen deutschen Standort die Rote Biotechnologie so stark wie in München.

Die Münchner Biotechnologieunternehmen erzielten im Jahr 2005 mit 2.950 Mitarbeitern einen Umsatz von 520 Millionen Euro. Der Umsatz pro Mitarbeiter liegt bei den 96 kleinen und mittelständischen Biotechnologieunternehmen bei 101.000 Euro, die 19 Niederlas-

sungen der meist größeren ausländischen Unternehmen bringen es auf 384.000 Euro je Mitarbeiter.

Völlig andere Größenordnungen bestimmen dagegen die Pharmaindustrie. Die 43 Pharmaunternehmen beschäftigten im Jahr 2005 über 10.500 Mitarbeiter und generierten einen Umsatz von 4,4 Milliarden Euro. Dies ergibt einen Umsatz von 424.000 Euro pro Mitarbeiter.

Diese Branche ist mit vielen Niederlassungen internationaler Konzerne im Großraum München vertreten, wie beispielsweise Roche, GlaxoSmithKline und Baxter. Zudem haben sich hier zahlreiche kleinere Hersteller für Phytopharmaka und Homöopathika angesiedelt. Auch die Generikahersteller sind am Standort München stark vertreten: So übernahm letztes Jahr Sandoz den Generikahersteller Hexal und verlagerte seinen Unternehmenssitz nach Holzkirchen.

Noch eine recht kleine Branche sind die 37 Auftragsforschungsunternehmen mit 900 Mitarbeitern und einem Umsatz von rund 90 Milli-

onen Euro, d.h. knapp 100.000 Euro pro Mitarbeiter.

Die 21 Zulieferer, 27 Handelsunternehmen und 46 sonstigen Life Science Unternehmen tragen mit 2.200 Mitarbeitern und einem Umsatz von 3,9 Milliarden Euro erheblich zur Wirtschaftskraft des Standorts München bei. Einen Großteil dieses Umsatzes steuern vor allem Zulieferer und Handel bei.

Die Unternehmen unterscheiden sich stark hinsichtlich Größe und Alter

Die Biotechnologiebranche wird von kleinen und mittelständischen Firmen dominiert: 95 Prozent haben bis zu 100 Mitarbeiter und nur 5 Prozent über 100 Mitarbeiter. Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten existieren bislang überhaupt nicht. Fast die Hälfte der Unternehmen (49 Prozent) hat lediglich bis zu 10 Mitarbeiter. Anders sieht es bei den Pharmaunternehmen aus: Hier beschäftigen 46 Prozent über 100 Mitarbeiter, davon die Hälfte sogar über 250. Nur 23 Prozent haben bis zu 10 Mitarbeiter.

Auch das Alter der Firmen ist je nach Branche unterschiedlich: Während Handels- und Pharmaunternehmen teilweise auf eine über 100-jährige Tradition blicken, ist die Biotechnologieindustrie noch sehr jung. Die meisten Biotechfirmen sind erst in den neunziger Jahren entstanden. Auch die Auftragsforschungsunternehmen der Region wurden zu einem großen Teil erst in den letzten Jahren gegründet – im Zuge steigender Anforderungen an die Durchführung klinischer Studien.

Weltweite Verflechtung

Die Biotech-Unternehmen mit Hauptsitz in München setzen stark auf die Zusammenarbeit mit Partnerfirmen. So unterhalten sie derzeit 117 Entwicklungs- und 141 Vertriebskooperationen. Rund 60 Prozent all dieser Kooperationen bestehen dabei mit ausländischen Partnerfirmen. Mehrere mittelständische Unternehmen haben bereits Niederlassungen im Ausland. GPC Biotech ist unter anderem an der amerikanischen NASDAQ gelistet, Micro-

met wird dies durch eine Fusion mit Cancer-Vax bald ebenfalls sein.

Die hier angesiedelten Pharmaunternehmen sind, wie bereits erwähnt, vorwiegend Niederlassungen internationaler Konzerne und somit per se global aufgestellt. Um attraktive und umsatzstarke Arzneimittel für die Zukunft entwickeln zu können, kooperieren sie immer stärker mit Biotechnologieunternehmen. So hat Roche erst kürzlich die Partnerschaft mit MorphoSys verlängert.

Ebenfalls international ausgerichtet sind die Auftragsforschungsunternehmen. Nur knapp ein Viertel ihrer Kunden sind in der Region München, 40 Prozent der Kunden sitzen dagegen im Ausland, 23 Prozent davon in Europa, 18 Prozent in den USA.

Hohe Investitionen in Forschung und Entwicklung

Die Biotechnologie- und Pharmabranche ist sehr forschungsintensiv: Über 50 Prozent der Unternehmen gaben an, in München auch

Forschung und Entwicklung zu betreiben. Im Jahr 2005 investierten diese Unternehmen insgesamt 560 Millionen Euro. Je nach Branche sind die Aufwendungen unterschiedlich hoch.

Die durchschnittlichen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung pro Mitarbeiter betragen bei den kleinen und mittelständischen Biotechnologieunternehmen 101.000 Euro, das ergibt ein Investitionsvolumen von rund 220 Millionen Euro. Das heißt, diese Unternehmen investieren derzeit noch genauso viel in Forschung und Entwicklung wie sie Umsätze erzielen. Dies zeigt, dass sich die Biotechnologiebranche in Deutschland immer noch im Aufbau befindet und größere Umsätze und Gewinne wohl erst in einigen Jahren zu erwarten sind. Man darf nicht vergessen, dass es zwischen 8 und 12 Jahre dauert, bis ein Medikament am Markt zugelassen wird und die Entwicklung dafür rund 800 Mio. Euro verschlingt.

Die Investitionen allerdings zeigen durchaus Erfolge: Bisher konnten die kleinen und mittelständischen Biotechnologieunternehmen

mehr als 500 Patentfamilien anmelden, 450 Einzelpatente wurden bereits erteilt.

Die Niederlassungen der großen ausländischen Biotechnologieunternehmen sind schon weniger forschungsintensiv, da die Mutterkonzerne bereits eigene Produkte auf dem Markt haben und überwiegend am Heimatstandort investieren. Aber immerhin werden auch in den Niederlassungen in München pro Mitarbeiter noch 42.000 Euro für Forschung und Entwicklung ausgegeben, das sind insgesamt über 30 Millionen Euro.

Bei den Pharmaunternehmen liegen die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung bei insgesamt rund 310 Millionen Euro, das heißt 29.000 Euro pro Mitarbeiter. Diese Summe ist überraschend hoch, bedenkt man, dass in der Region München vorwiegend Vertriebsniederlassungen internationaler Konzerne ansässig sind. Doch München hat demnach für Pharmaunternehmen durchaus eine Bedeutung als Forschungsstandort, wie z.B. die Firma Roche beweist, die mit fast 4.000 Mitarbeitern in Penzberg produziert und forscht.

Für die Zulieferer und die sonstigen Life Science Firmen spielen dagegen Forschung und Entwicklung eine untergeordnete Rolle, für Auftragsforschungs- und Handelsunternehmen überhaupt keine. Deswegen gehe ich darauf auch nicht näher ein.

Wissenschaft vor Ort unerlässlich

Die Forschungseinrichtungen der Region tragen wesentlich zu der führenden Position Münchens im Life Science Bereich bei. Mit der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Technischen Universität München gibt es gleich zwei renommierte Universitäten in der Region. Beide wurden in der ersten Runde der Exzellenzinitiative für den Titel einer „Elite-Universität“ ausgewählt.

Fast 9.000 Mitarbeiter, davon 5.500 Wissenschaftler und 3.400 technische Assistenten, arbeiten im Bereich der Lebenswissenschaften an der TU München, der LMU, den Max-Planck-Instituten für Biochemie, Neurobiologie und Psychiatrie, dem Forschungszentrum für

Umwelt und Gesundheit (GSF) und den Fachhochschulen München und Weihenstephan.

Wie die Studie ergab, warben diese Forschungseinrichtungen im Jahr 2005 über 150 Millionen Euro an Drittmitteln ein. Bisher konnten sie über 1.100 Life Science Patente anmelden, davon 76 im Jahr 2005. Zudem sind aus dem Wissenschaftsbetrieb bisher fast 60 Unternehmen im Life Science Bereich entstanden. Diese Zahlen belegen, wie wichtig das Zusammenspiel von Wissenschaft, Entwicklung und Produktion für solche Wachstumsbranchen an einem Standort wie München ist. Dr. Wieczorek wird auf diesen Standortvorteil noch näher eingehen.

Hinzu kommt ein Umfeld, das gerade diese Branchen schätzen: Denn zu einer erfolgreichen Life Science Szene gehören vor Ort Patentanwälte, das Deutsche und Europäische Patentamt sowie zahlreiche unterstützende staatliche oder halbstaatliche Stellen wie Bayern Innovativ und der Münchner Business Plan Wettbewerb. Auch die IHK München unterstützt Unternehmen der Biotechnologie- und

Pharmabranche beispielsweise durch Beratung, Seminare und das Coaching Programm.

Mit mehr als 30 Venture Capital Gesellschaften ist München nach wie vor die Hauptstadt des Risikokapitals in Deutschland. Gerade die Biotechnologieunternehmen sind auf diese Kapitalgeber angewiesen. Nach einer Phase der Konsolidierung ist das Jahr 2005 speziell in München sehr gut verlaufen: Biotechnologieunternehmen wie Willex, Trigen und Idea konnten Finanzierungsrunden in Höhe von insgesamt über 150 Millionen Euro abschließen. Dies sind über 40 Prozent des privaten Risikokapitals, das im vergangenen Jahr in ganz Deutschland in die Biotechnologie investiert wurde.

Die Aussichten sind positiv

Wie sehen die befragten Unternehmen ihre Zukunft?

Beurteilen heute schon knapp 50 Prozent ihre Geschäftslage positiv, so sehen sie die Zukunft noch optimistischer: 67 Prozent aller Be-

fragten rechnen mit einer Verbesserung im nächsten Jahr und sogar 77 Prozent mit einem Aufwärtstrend innerhalb der nächsten fünf Jahre.

Mit diesen positiven Aussichten übergebe ich an Herrn Dr. Wieczorek. Er wird die Umfrageergebnisse zur Standortzufriedenheit erläutern.